

Gottesliebe und Gottesdienst in den Exerzitien des hl. Ignatius

Von August Merk S. J., Rom

Die geistlichen Übungen des hl. Ignatius schließen mit der erhebenden Betrachtung über die Liebe, *Ad obtinendum amorem*. Es ist die letzte Betrachtung des Exerzitienbüchleins, am Schluß der 4. Woche, und sie erscheint so als Ausgang und Krönung dieser so eigenartigen Verbindung von Erwägungen und Betrachtungen, die wir als die geistlichen Übungen kennen. Wer die Exerzitien jemals in ihrer Anlage verstanden und sie einmal ganz an sich erfahren, der wird sich der tiefen Wirkung dieser Betrachtung nicht haben entziehen können, sondern innerlich wahrhaft gehoben diese Tage beschlossen haben. Durch den Gang der Exerzitien wird die Seele befähigt, diese letzte Betrachtung mit einem Verständnis, einer Hingabe und Bereitwilligkeit anzustellen, die ihr den Aufschwung zum Höchsten leicht machen. Die vierfache Erwägung der Wohltaten Gottes, die vom Geschöpfe mit einem vierfachen „Suscipe“ der vollständigen Hingabe beantwortet wird, ist im Grunde ein wunderbarer Wettstreit der Menschenseele mit der Liebe Gottes, ein Versuch des Geschöpfes, mit der allmächtigen, alles bezwingenden Liebe des unendlichen Gottes gleichen Schritt zu halten. Es ist ein Austausch, ein Sichaufgeben und Sichwiederfinden in Gott.

Eine Betrachtung, die nach Ignatius nicht nur Stimmung wecken, eine Hingabe in Worten und Gesinnung hervorrufen, sondern diese Hingabe zur dauernden Tat werden lassen soll, die keine rein natürliche Auffassung mehr zuläßt, sondern die ganze Welt in die innigste Beziehung zu Gott, der Quelle alles Guten und Schönen setzt. Eine solche Betrachtung ist für die Seele, die sich von Ignatius durch die vier Wochen hat hindurchführen lassen, eine wahrhaft beglückende Stunde, und der Geist wird sie als würdigen Abschluß und Krönung des ganzen Werkes empfinden.

Ja, man könnte fragen, ob nicht das Ziel der Exerzitien die Erreichung dieser Gottesliebe ist, und ob Ignatius nicht durch die mühsame Arbeit der vier Wochen die Seele allmählich und schrittweise auf den Berg der Gottesliebe emporführen will.

So wahr und zutreffend es ist, daß unsere Betrachtung am Schluß der Exerzitienwochen von einer Seele angestellt wird, die innerlich auf das beste vorbereitet ist und das ganze Verständnis für die großen Gedanken gewonnen hat, die ihr hier geboten werden und in der Tat auch nur von

einer reinen hochstrebenden Seele mit wahren Erfolg gemacht werden kann, so wenig richtig hätten wir den Gedanken des hl. Ignatius erfaßt, wollten wir annehmen, der Heilige erachte die Seele erst am Schluß der Exerzitien fähig, eine Betrachtung über die Liebe mit Nutzen anzustellen. Schon die eine Tatsache, daß die Betrachtung nicht mehr zu den vier Wochen gehört und außerhalb der Reihe der in sich abgeschlossenen Exerzitienbetrachtungen steht, ist ein Fingerzeig, daß ihre Frucht nicht als die eine wesentliche Frucht der Exerzitien zu erstreben ist.

Man könnte dem entgegenhalten, daß Ignatius durch die ganzen Exerzitien hindurch vom Fundament an, ja selbst schon in der ersten *Annotatio* vom vollkommenen Dienste Gottes, vom Lobe und der größeren Ehre Gottes, fast ebensooft vom Heile der Seele spricht, aber eigentümlicherweise in diesen Zusammenhängen der Liebe Gottes kaum Erwähnung tut. Sollte es also nicht doch seine Auffassung sein, daß die Seele dieser höchsten Tugend zu Beginn der geistlichen Übungen noch nicht das volle Verständnis entgegenbringe und deshalb zunächst in der Hingabe an Gott, der Religio, gefestigt werden müsse?

Ferner weisen die Erklärer des Exerzitienbuches mit Recht darauf hin, daß zwischen der Schlußbetrachtung und den Erwägungen des Fundaments über die Stellung und Bedeutung der Geschöpfe ein innerlicher Zusammenhang besteht. Mit anderen Worten, die Betrachtung über die Liebe setzt die früheren wenigstens zum Teil voraus und baut auf ihnen auf.

Das ist in der Tat zutreffend. Die Auffassung der Geschöpfe als gottgegebener Mittel zur Erreichung unseres Zieles bereitet die Betrachtung derselben als Wohltaten Gottes wirksam vor.

Zur Würdigung der Betrachtung *Ad obtinendum amorem* ist zunächst die Anlage und der Aufbau des Exerzitienbuches im Auge zu behalten. Da es keinem Zweifel unterliegen kann, daß die Exerzitien zu einer nach den höchsten Grundsätzen vorbereiteten und durch sie allein bestimmten Wahl eines Lebensstandes anleiten wollen, so wird von hier aus auch die Betrachtung über die Liebe zu beurteilen sein. Aber wir suchen in der Betrachtung selbst vergebens nach einer unmittelbaren Beziehung zu diesem Hauptziel. Auch diese Betrachtung hätte sich unschwer in den Dienst dieser Wahl stellen lassen. Sie hätte nicht einmal notwendig eine andere Stellung erhalten müssen, mit einigen Worten und Andeutungen für die Wahl hätte sich aus den Gedanken eine vortreffliche Begründung oder Bekräftigung derselben erreichen lassen. Wenn Ignatius darauf

verzichtet hat, während er sonst so sehr darauf bedacht ist, die Verbindungen und Beziehungen der Betrachtungen zu einander und vor allem zur Wahl darzulegen und wiederholt zu betonen, so müssen wir darin ein Anzeichen sehen, daß die Betrachtung für den Heiligen nicht mehr im Dienste der Exerzitien und ihres eigentlichen Zieles steht.

Da es feststeht, daß das Exerzitienbuch im Laufe der Jahre manche Zusätze erfahren hat, könnte vielleicht auch für unsere Betrachtung die Frage aufgeworfen werden, ob sie zum ursprünglichen Bestand der geistlichen Übungen gehören, und das um so mehr, da die Betrachtung, wie wir gesehen, nicht mehr unmittelbar dem Zweck der Exerzitien dient. Indes trifft diese Vermutung nicht zu.

Im zweiten Verhör von Alcalà (2. Mai 1527) sagt eine Zeugin, Maria de la Flor, aus, daß Ignatius sie über das Gebet unter Anwendung der drei Seelenkräfte, Sünde, Gebote, fünf Sinne belehrt habe, und wie er ihr gesagt habe, wie sie Gott lieben solle (Monumenta hist. Societ. Jesu, Monument. Ignatiana I, 611 f.). Was hier aufgezählt ist, findet sich alles im Exerzitienbuch, auch eine Art und Weise, wie die Gottesliebe geübt werden kann; es ist unsere Betrachtung, die also damals wohl schon zum Bestand des Buches gehört haben wird.

Mit dieser Aussage stimmt auffällig Polanco überein, der sagt, Ignatius habe bald nach der großen Vision am Ufer des Cardoner begonnen, seinen Seeleneifer zu betätigen und die Seelen zur Reinigung von der Sünde anzuleiten und sie voranzubringen durch die Betrachtung der Geheimnisse Christi und durch eine Anweisung zur guten Wahl eines Lebensstandes wie in allen Dingen, endlich durch Belehrung über die Liebe zu Gott und verschiedene Gebetsweisen (Polanco, Chronicon Societatis Jesu. Monumenta historica I 21, cf. A. Codina S. J., Entstehung der Exerzitien, Studien zu den Exerzitien des hl. Ignatius I, Innsbruck 1925, 2 f., 38 f.).

Nach diesen Zeugnissen kann es kaum einem Zweifel unterliegen, daß die Betrachtung über die Liebe Gottes schon sehr früh ihre Stelle in dem Büchlein des Heiligen eingenommen hat und daß Ignatius die Seelen in der Tat auf diesen Weg der Übung der Gottesliebe zu führen pflegte.

Es mag auch darauf hingewiesen sein, daß die Grundgedanken der Betrachtung zum Teile schon in ersten Erwägungen und den nachweislich ältesten Stücken des Exerzitienbuches zu erkennen sind.

Die bei den mannigfachen Verhören in Alcalà vernommenen Zeugen

sprechen fast ausnahmslos von der Anleitung zur Gewissenserforschung, die sie von Ignatius erhalten haben. Wir erkennen in diesen Äußerungen unschwer das Examen Generale der Exerzitien wieder. In diesem Examen findet sich eine Belehrung über das Schwören (Examen generale, de Verbo). Ignatius spricht sich darin gegen das Schwören bei den Geschöpfen aus, weil dabei die notwendigen Voraussetzungen für das rechte Schwören leichter fehlen können. Vor allem wird die wahre Ehrfurcht vor dem Schöpfer bei dem Schwören beim Geschöpfe gefährdet. Denn das Geschöpf weckt nicht so leicht die Ehrfurcht vor Gott als der Schöpfer selbst. Deshalb sei es eher dem Vollkommenen gestattet, beim Geschöpfe zu schwören, als dem Unvollkommenen. Denn der Vollkommene erkennt dank der Übung des Gebetes und seines erleuchteten Geistes besser, daß Gott in jedem Geschöpfe nach seinem eigenen Wesen, seiner Gegenwart und Macht zugegen ist. Hier sind sichtlich die Gedanken der Betrachtung über die Liebe enthalten. Sie waren demnach Ignatius damals schon vertraut. Auch die Betrachtung der Wohltaten Gottes ist dem Heiligen geläufig. Somit sind alle Voraussetzungen für die Erwägungen über die Liebe gegeben und die äußeren Zeugnisse erhalten ihre volle Bestätigung.

Dennoch ist das nicht hinreichend, um die Behauptung zu stützen, unsere Betrachtung sei von Ignatius als Ziel der Exerzitien gedacht und die Seele solle erst am Schlusse über die Gottesliebe belehrt werden. Aus dem völligen Fehlen jeder ausdrücklichen Bezugnahme auf das Ziel der Exerzitien folgt zum wenigsten, daß aus der Stellung der Betrachtung bei Ignatius nicht auf die Absicht geschlossen werden darf, die Seele erst durch die Arbeit der vier Exerzitienwochen zur Gottesliebe zu bereiten oder in der Exerzitienarbeit auf die mächtige Hilfe der Gottesliebe zu verzichten.

*

Indes läßt sich aus dem Exerzitienbuch mehr dartun. Aus einer großen Anzahl von Äußerungen des hl. Ignatius ergibt sich mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit, daß die Liebe, die reine vollkommene Gottesliebe schon im Laufe der Exerzitien vorausgesetzt wird. Wir dürfen selbst die Behauptung wagen, daß vieles im Exerzitienbuch nicht verständlich, nicht denkbar und möglich ist ohne eine starke, großmütige Gottesliebe. Auch wenn Ignatius nicht ausdrücklich von der Liebe spräche, sie müßte als wirksam angenommen werden, weil eine Wahl, die so rein und lauter betätigt werden soll, notwendig ein hohes Maß von Liebe verlangt.

Wenn es kein inneres Leben ohne Liebe geben kann, keine wahre Nachfolge Christi ohne sie, dann sind auch die Exerzitien des hl. Ignatius ohne eine machtvolle Liebe undenkbar. Im Grunde muß die Liebe als die wirksame und treibende Kraft vorausgesetzt werden, wenn das Ziel der Exerzitien auch nur in begrenztem Grade erreicht werden soll. Doch es ist richtig, daß die Form, auf die Ignatius seine Forderungen bringt, mehr die Gottesehre als die Gottesliebe ist. So ergibt sich die Frage, wieweit der Heilige bei seinen Worten etwa die Liebe einschließt, auch wenn er sie nicht nennt, ob wir sagen dürfen, die Liebe ist von Ignatius auch ganz bewußt als wirksam und tätig gedacht, sie schwebt ihm vor, er rechnet mit ihr. Dürfen wir vielleicht behaupten, für Ignatius ist im Grunde Gottesliebe und der vollkommene Dienst Gottes dasselbe?

Auf Grund der Äußerungen des hl. Ignatius darf dieser Satz wohl aufgestellt werden. Die zahlreichen Aussprüche des ganzen Buches über die größere Ehre Gottes und den vollkommeneren Dienst der göttlichen Majestät tragen zunächst zur Lösung unserer Frage nicht bei, dennoch sollen sie als Grundlage für die Untersuchung nicht völlig übergangen werden, da sie in ihrer Gesamtheit ein geschlossenes, einheitliches Bild der Auffassung des Heiligen bieten und Zeugnis für die Höhe seiner Forderungen ablegen.

Schon die erste Annotatio mit der Begriffsbestimmung der geistlichen Übungen ist sehr lehrreich und zeigt mit aller Klarheit das Ziel, dem Ignatius zustrebt. Die Exerzitien sind darnach ein „*Modus praeparandi et disponendi animam ad tollendas a se omnes affectiones inordinatas, et postquam quis eas sustulerit, ad quaerendam et inveniendam voluntatem divinam in vitae suae dispositione ad salutem animae*“. In diesen Worten offenbart sich schon das Ziel, das über den Weg der Gebote hinausführt, da es einerseits die Beseitigung jeder ungeordneten Neigung erstrebt, andererseits unter Voraussetzung dieser Freiheit den Willen Gottes für die Ordnung des Lebens zu erkennen sucht. Auch in letzterem geht Ignatius über die Gebote hinaus, da zur Erkennung des Weges der Gebote kein sorgsames Suchen und Mühen erfordert ist. Der Weg der Gebote liegt jedem Christen klar vorgezeichnet.

Dasselbe Ziel ist in der 5. Annotatio ausgesprochen, wenn Ignatius dem Exerzitanden den Rat erteilt, „*magno animo et cum liberalitate*“ gegen seinen Schöpfer und Herrn in die hl. Übungen einzutreten und ihm sein ganzes Wollen und seine Freiheit entgegenzubringen, damit die göttliche

Majestät über ihn und alles, was er besitzt, nach ihrem heiligsten Willen verfüge.

Nicht weniger tritt dieselbe erhabene Auffassung in der 16. Annotatio zutage, in der Ignatius vom Exerzitanden nichts Geringeres wünscht, als daß er eine etwaige ungeordnete Neigung zu einem Amt oder Beneficium in der Weise bekämpfe, daß er in inständigem Gebete und durch andere Mittel Gott um das Entgegengesetzte bitte und vor ihm beteuere, er wolle nichts, wenn nicht Gott seine Wünsche zuerst in rechte Ordnung bringe und die Ursache, der Grund, das eine oder andere zu wünschen oder festzuhalten, einzig der Dienst und die Ehre der göttlichen Majestät sei.

In der 20. Annotatio setzt Ignatius bei dem Exerzitanten ein starkes Verlangen nach der Verherrlichung Gottes und dem Fortschritt der Seele voraus (*quod tantopere desiderat*). Durch die darin so sehr empfohlene Einsamkeit wird die Seele sich Gott um so leichter nahen und fähig werden, reichlichere Gnaden von Gottes Güte zu erlangen. Es mag hier darauf hingewiesen sein, daß Ignatius mit den Ausdrücken „*Divina Maiestas*, *Divina Bonitas*“ wechselt. Er macht keinen Unterschied, wenn er auch den ersteren häufiger anwendet. Der göttlichen „*Bonitas*“ entspricht aber zweifellos von Seiten des Menschen mehr die Liebe als der Dienst. Somit wird hier schon durch den Ausdruck auf die Liebe hingedeutet. Aber auf das nachdrücklichste weist Ignatius schon vorher auf die Liebe hin, wenn er in der 15. Annotatio dem Exerzitenmeister bedeutet, es sei nicht seine Aufgabe, während der Exerzitien zu den Gelübden anzuregen, für diese Zeit solle er die Seele ganz ihrem Gott überlassen. Gott selbst möge sich der suchenden Seele mitteilen und sie ganz mit seiner Liebe und zu seiner Ehre umfassen, auf daß sie ihm vollkommener diene („*eam ample-xans in suum amorem et laudem, eamque disponens ea via, qua melius poterit ei deinceps servire*“). Damit ist das, was sonst mehr einschließlichs oder andeutungsweise gesagt worden, mit Klarheit ausgesprochen und als selbstverständlich hingestellt. Die Exerzientage sind eine Zeit, in der die Seele ganz besonders unter der Einwirkung der Liebe stehen soll.

*

Es bedarf keiner weiteren Hinweise auf die vielfachen Beziehungen zwischen den Annotationen und den folgenden Betrachtungen. Schon die wiederholte Bestimmung des Zieles der Exerzitien vor dem Fundament, dieses selbst ist seinem ganzen Inhalt und Ziele nach eine solch wirksame Vorbereitung der Seele zur Lösung der gestellten Aufgabe, daß in ihm

schon alles Wesentliche beschlossen ist. Die Erwägungen über die Geschöpfe und deren Bestimmung enthalten schon eine Vollkommenheit, die kaum zu überbieten ist. Namentlich die Forderung an die Seele, nicht allein völlig gleichmütig jedem Geschöpf gegenüberzutreten, sondern auch in allem einzig das zu wünschen und zu wählen, das mehr dem Ziele dient, für das wir geschaffen sind („*unice desiderando et eligendo ea, quae magis nobis conducant ad finem, ob quem creati sumus*“).

Nicht zu übergehen ist eine Bemerkung, die Ignatius bei der Unterweisung über das „*Examen generale*“ (*de Verbo, ratio secunda*) macht. Er spricht vom Schwören und sagt, der Vollkommene könne leichter beim Geschöpfe schwören als der Unvollkommene. Denn der Vollkommene sei infolge der beständigen Gebetsübung und seines erleuchteten Geistes mehr befähigt, Gott nach seinem Wesen, seiner Gegenwart und Macht in jedem Geschöpfe zu betrachten. In diesen Worten sind deutlich die Grundgedanken der Betrachtung über die Liebe ausgesprochen, obwohl auch da in der Anwendung wiederum nur auf die Ehrfurcht vor Gott Bezug genommen ist, wie es dem Gegenstand entspricht. Aber es ist beachtenswert, daß schon an dieser Stelle die Grundauffassung der Betrachtung über die Liebe hervortritt und ausgebildet erscheint.

Sehr bestimmt kommt die Einstellung des hl. Ignatius in dem Vorbereitungsgebet, das jeder Betrachtung vorangehen soll, zur Geltung, wenn er uns beten läßt um die Gnade, daß alle meine Absichten, Handlungen und Werke rein (*pure*) auf den Dienst und das Lob der Gottesmajestät gerichtet sein mögen.

Noch mehr offenbart das zweite Praecambulum der ersten Betrachtung. Die Bitte um die Frucht der Betrachtung ist nach dem Gegenstand und Ziele derselben verschieden. Die Beispiele sind der vierten und dritten Woche entnommen. Da soll ich um Freude mit dem sich freuenden Christus beten, um Schmerz, Tränen und Leid mit Christus in seinem Leid. Das ist unzweifelhaft teilnehmende Liebe, die Liebe der Verähnlichung.

Die Betrachtung über die dreifache Sünde lehrt uns in ihrem dritten Teile die Sünde als eine Tat gegen die unendliche Liebe Gottes würdigen. Der Schluß der Betrachtung mit dem Blick auf das Kreuz und der Erwägung der unendlichen Liebestat Christi ist ein weiterer Schritt auf dem Wege der Liebe, und da der Betrachtende diesen Schritt tut, wird er zur Frage gedrängt: Was muß ich für Christus tun? Also zur Gegenliebe, die hier nur mit einem Angebot großmütigster Liebe antworten darf.

In der zweiten Betrachtung der ersten Woche wird wenigstens andeutungsweise die Liebe berührt, wenn Ignatius im 4. Punkte der Güte Gottes die eigene Bosheit gegenüberstellt. Dieser Gegenüberstellung entspricht einzig die Gesinnung wahrer Liebesreue. Wird im Anfang der Betrachtung als Frucht erbeten ein starker und tiefer Schmerz über die Sünden und Tränen, so soll dies doch nicht weniger sein als eine vollkommene Liebesreue. Dasselbe wird im 5. Punkt der Betrachtung und im Schlußgebet nahegelegt, in dem alles zur vollkommenen Liebe drängt.

Wie sehr bei Ignatius diese Andeutungen bewußter Absicht entspringen, zeigt die Betrachtung über die ewige Strafe, als deren Ziel wir die heilige Furcht Gottes erbeten und erstreben, damit sie wenigstens in jeder Lage des Lebens ein wirksamer Schutz gegen alle Sünde sei, auch dann, wenn ich infolge meiner eigenen Verschuldung die Liebe zu meinem Gott je vergessen sollte. Dieser Satz offenbart uns, daß für Ignatius die Gesinnung der Liebe in jeder Seele vorherrschend sein soll, die er auch hier schon voraussetzt. Seine Worte setzen das durchaus voraus. Auch der Gedanke des Schlußcolloquium dieser Betrachtung regt wiederum die Liebe an. Ich soll erwägen, mit welcher Güte und Barmherzigkeit mich Gott bis zur Stunde ertragen hat. Da die Betrachtung über die Hölle zu den Betrachtungen gehört, die auch denen zu geben sind, die nicht über die erste Woche hinausgelangen, so ist damit gesagt, daß nach Ignatius selbst bei solchen die Gesinnung der Gottesliebe die dauernde Herzensrichtung sein soll und vorausgesetzt wird.

Demnach sind schon in den Erwägungen der ersten Woche nicht wenige Gedanken beschlossen, die auf die Liebe hindeuten, sie voraussetzen und auf verschiedenartige Weise fördern. Eine ausdrückliche Anleitung zur Liebe wird jedoch nirgendwo geboten. Das will doch wohl besagen, daß die Exerzitien nicht die Aufgabe haben, die Liebe erst zum beginnenden Leben in der Seele zu wecken, sondern daß die Kraft der Liebe zur höchsten Betätigung bestimmt werden soll, um sich in der Lösung der großen Berufs- oder einer anderen wichtigen Frage ganz auszuwirken. Diese Auffassung bestätigt sich durchaus in den Betrachtungen und Aufgaben der folgenden zweiten Woche.

*

In der zweiten Woche vollzieht sich die den Exerzitien eigene Aufgabe, die Wahl. Wir dürfen deshalb erwarten, daß in ihr die Grundsätze des

hl. Ignatius und seine Hochziele sich in ihrer ganzen Erhabenheit zu erkennen geben.

Die eigenartige vorbereitende Betrachtung vom Reiche Christi läßt den Betrachtenden in dem Eingangsgebet die Bitte aussprechen, bereitwillig und eifrig zur Erfüllung des heiligsten Willens Gottes zu sein. Kommt demnach hier noch nicht mit Klarheit zum Ausdruck, wohin Ignatius führen will, so läßt das Schlußgebet keinen Zweifel über das Ziel. Es ist nichts Geringeres als ein feierliches Angebot, das im Angesicht des ganzen Himmels erfolgt. Im Vertrauen auf Gottes Gnade und Hilfe bietet sich der Betende der unendlichen Güte an, wenn es der vollkommeneren Dienst und die Verherrlichung des Herrn sein sollte, Christus im Ertragen aller Unbill, Schmach und Armut ähnlich zu werden. Vollkommene Verähnlichung mit Christus ist im Grunde nur denkbar aus einer starken und reinen Liebe. Wenn auch Ignatius dieser Liebe hier nicht mit ausdrücklichen Worten Erwähnung tut, das Angebot geschieht an die unendliche Güte, und die ganze Stimmung der Betrachtung ist die einer großmütigen Liebe, mit der sich allerdings nach dem Sinne eines Ignatius ein ausgesprochenes Ehrgefühl verbindet, das manchmal noch unmittelbarer als die Liebe selbst in Erscheinung tritt.

Die Deutung der Betrachtung vom Reiche Christi als Bereitung zur reinsten Liebe erfährt eine rückhaltlose Bestätigung durch die folgende Betrachtung über das Geheimnis der Menschwerdung. Im dritten Praeambulum erbitten wir als Frucht die tiefinnerliche Erkenntnis Christi, um ihn mehr zu lieben und ihm besser zu folgen. Somit wird nicht allein Liebe, sondern ein höherer Grad von Liebe als das Ziel hingestellt, das diese wie alle folgenden Betrachtungen der ganzen zweiten Woche verfolgen. Das heißt: die ganze zweite Woche steht unter der Liebe, einer Liebe, die auf vollkommene Nachfolge und Verähnlichung mit Christus hinstrebt. Das höchste Ziel, das sich ein Paulus gesteckt und das er seinen Gläubigen zu zeigen vermag.

Wiederholt spricht Ignatius dieses Ziel auch weiterhin in den Betrachtungen der zweiten Woche aus, da es alles beherrscht und in allem sich auswirken soll. So am Schluß der Betrachtung über die Menschwerdung in der Bitte „*ad magis sequendum et imitandum Dominum nostrum*“. Eingangs- und Schlußbitte der Betrachtungen entsprechen sich bei Ignatius immer, wie es auch von selbst gegeben ist. Wenn darum am Anfang vollkommenerer Liebe und innigere Nachfolge, am Schluß Nachfolge und

Nachahmung Inhalt des Gebetes sind, so decken sich diese Bitten vollkommen. Nachfolge und Nachahmung gehen aus Liebe hervor und sind Liebe. In packender und rührender Weise hat Ignatius am Schluß der Betrachtung über die Geburt Christi die ganze Liebestat des Herrn in wenige Worte zusammengefaßt. Alles, was ich an dem Geheimnisse betrachte, geschieht, damit der Herr in größter Armut zur Welt komme und alle Mühsal auf sich nehme, Hunger und Durst, Hitze und Kälte, Unrecht und Schimpf ertrage und endlich am Kreuze sterbe; und das alles für mich. Nur ein Wort fügt der Heilige bei: nachdenken und Frucht daraus ziehen. Für den Betrachtenden ist damit genug gesagt.

Bezeichnend für die Art eines Ignatius ist auch der dritte Punkt in der Anweisung über die Anwendung der Sinne, in dem er von dem Kosten und Genießen der unendlichen Güte und Süßigkeit der Gottheit spricht („*gustare infinitam suavitatem ac dulcedinem divinitatis*“). Wir ermessen daraus, welchen Wert Ignatius auf diese zarten und innigen Anmutungen im Gebete legt, und wie er diese Hilfe keineswegs verschmäht, sie vielmehr sehr hoch einschätzt. Er weiß, wie das Herz unter ihrem Einfluß sich erschließt und der Gnade willig öffnet. Er ist weit davon entfernt, diesen „*Amor affectivus*“ als reine Gefühlsfrömmigkeit abzutun. Wir hätten sonst früher nicht der Bitte begegnen dürfen, uns mit Christus zu freuen und mit ihm den Schmerz zu teilen (zweites Praeambulum der ersten Betrachtung der ersten Woche). Ebenso lesen wir zu Beginn der dritten und vierten Woche im dritten Praeambulum: „*petere dolorem, afflictionem et confusionem, eo quod ob mea peccata Dominus eat ad passionem*“. Im vierten Punkte der Betrachtung soll ich mich mit großem Eifer bemühen, in mir Schmerz, Trauer und Tränen zu wecken. Dasselbe gilt von der vierten Woche. Im dritten Praeambulum der ersten Betrachtung ist die zu erbetende Gnade, „*ut laeter et gaudeam intense de tanta gloria et gaudio Christi Domini nostri*“. Nach derselben Richtung weist der 5. Punkt dieser Betrachtung, in dem ich das Amt des Herrn als Tröster betrachten soll, „*quomodo solent amici amicos solari*“. Alle diese Bemerkungen sind eben so viele Beweise für die Tatsache, daß die Liebe in allen ihren Betätigungen und Formen das Exerzitenbuch von Anfang bis zum Ende beherrscht. Ihre Betätigung soll nicht erst am Schluß der geistlichen Übungen ermöglicht werden, sondern sie soll vom Beginne an ihres Amtes walten und die Seele befähigen, das große Ziel der Exerziten zu erreichen. Schon wiederholt bot sich die Gelegenheit zur Beobachtung, daß Igna-

tius im Ausdruck wechselt und daß für ihn Dienst Gottes, größere Ehre Gottes, Liebe Gottes in gewissem Sinne gleichwertig sind. Einen Beleg dafür gibt uns auch die vierte Bemerkung nach der Anwendung der Sinne (Nota, zur 2. Annotatio). Ich soll sofort beim Erwachen an die kommende Betrachtung denken und das Verlangen erwecken, das menschengewordene Gotteswort mehr zu erkennen, um ihm besser zu dienen und näher nachzufolgen. Da wir zu Beginn der ersten Betrachtung dieser Woche als ständige Bitte durch die zweite Woche hindurch das Verlangen nach innigerer Liebe und Nachfolge Christi im Herzen und auf den Lippen tragen, so zeigt sich hier wiederum, daß Ignatius zwischen Dienst und Liebe nicht strenge scheidet. Dieser Dienst, der ihm etwas so Großes ist, wird getragen von der Liebe, geht hervor aus innigster, liebender Erkenntnis und ist vollkommene und reinste Liebe.

*

Ist so die Liebe in Wahrheit treibende Kraft und Ziel der geistlichen Übungen, die sich in den Betrachtungen und Anweisungen des hl. Ignatius immer wieder offenbart, so kann es nicht ausbleiben, daß die Liebe sich auch in dem wichtigsten und ausschlaggebenden Werke der Exerzitien in hervorragender Weise zu betätigen hat, in der Wahl selbst.

Wir machen indes die Feststellung, daß in dem Praeambulum zur Wahl zunächst die Rede ist von dem Lebensstand, in dem Gottes Majestät unsern Dienst wünscht, es ist die Rede von der Vollkommenheit in jedem Lebensstand, dessen Wahl Gott der Herr uns eingeben mag. In dem dritten Praeambulum der Betrachtung über die zwei Fahnen lautet die Bitte: Erkenntnis des wahren Lebens, das der höchste und wahre Führer zeigt, und die Gnade, ihn nachzuahmen: dieselbe Bitte, die uns vom Beginn der zweiten Woche beschäftigt und ganz in Anspruch nimmt. Hier mit einem andern Wort: Leben. In der Betrachtung selbst mag nicht ohne Absicht für Christus die Kennzeichnung „*speciosus et amabilis*“ gewählt sein. Auch sie ist einer der feinen Züge, die wir bei Ignatius so häufig treffen, der darin besteht, daß er seine Lieblingsgedanken wieder und wieder durch ein eingestreutes Wort zum Ausdruck bringt, ohne aufdringlich zu werden. Im Schlußgebet der Betrachtung wiederholt sich die der zweiten Woche eigene Bitte um Nachahmung Christi in vollkommenster geistlicher und wirklicher Armut und im Erdulden von Schmach und Unrecht. Doch gibt dieser Bitte ein besonderes Gepräge die ihr angeschlossene Bedingung, falls ihre Verwirklichung möglich ist ohne Sünde und Mißfallen der gött-

lichen Majestät, durch die in fast unerwarteter Weise die alles überragende Rücksicht und Ehrfurcht vor Gottes Größe und Heiligkeit zum Durchbruch kommt.

In der folgenden Betrachtung, die mit der von den zwei Fahnen in nächster Beziehung steht und die Bestimmung hat, sie zu ergänzen, lesen wir ein Wort, das uns mit einem Male einen Blick in die Gesinnung und Absichten des hl. Ignatius tun läßt und vielleicht mehr alles andere zur Beantwortung unserer Frage hilft. Im ersten Praeambulum werden uns die drei Menschenklassen gezeigt, die alle darin übereinkommen, daß sie eine große Summe Geldes nicht rein und einzig (*non pure ac debite*) aus Liebe zu Gott erworben haben. Liebe zu Gott war bei der Erwerbung tätig, aber nicht ausschließlich. Deshalb fühlt die Seele nicht den vollen Frieden und empfindet das Hindernis, das sie bis zu einem gewissen Grade von Gott trennt. Wichtig ist für die uns beschäftigende Frage diese Voraussetzung der Betrachtung: diese Seelen sind alle in der Liebe Gottes und handeln aus dieser Liebe, wenn sie auch noch nicht so rein und vollkommen ist, daß die Eigenliebe schon vollständig ertötet wäre. Was Ignatius diesen Seelen noch wünscht und wozu er sie führen will, ist die Befreiung von jeder Fessel; das ist nichts anderes als eine Wahl unbeeinflusst von jeder irdischen Liebe und ungeordneten Neigung, so daß die reine Gottesliebe in der Seele freies Spiel hat und alles Tun des Menschen einzig von ihr bestimmt wird. Nur Seelen, die schon eine verhältnismäßig reine und starke Liebe üben, sind berufen, diese Betrachtungen anzustellen, und nur solche, die noch höher streben, zur Liebe Gottes in allem und über alles, werden das Ziel der Exerzitien ganz erreichen. Nicht erst am Ende der Tage sollen sie soweit gekommen sein, sie müssen diese reinste und großmütigste Liebe schon betätigen, wenn sie überhaupt die Frucht der Exerzitien gewinnen wollen.

Dementsprechend sind das zweite und dritte Praeambulum der Betrachtung gehalten. Im zweiten findet sich die Seele vor Gott und den Heiligen, um zu wünschen und zu erkennen, was der göttlichen Güte wohlgefälliger ist. Die Güte und das Wohlgefallen Gottes beherrschen den Geist. Im dritten Praeambulum wechselt der Ausdruck wieder, und ich erbitte die Gnade, mich für das zu entscheiden, was mehr der Ehre der göttlichen Majestät und dem Heil meiner Seele dient. Ersteres ist ohne Zweifel gleichwertig mit Gottes Güte und Liebe. Das Zweite wird von Ignatius hier mit gutem Grunde beigefügt, da er vorher gesagt, diese Seelen

empfinden das Hindernis und möchten Gott im Frieden finden. Darum gilt es in der Tat das Heil und Wohl der Seele. Derselbe Gedanke ist im ersten Punkt der Betrachtung selbst wiederholt.

Im dritten Punkt der Betrachtung, bei der dritten Menschenklasse, ist die Rücksicht auf Gottes Dienst und Ehre das einzig Bestimmende für die Wahl, mag sie wie immer fallen. Die Liebe Gottes wird hier nicht ausdrücklich genannt. Aus dem Vorigen wissen wir, wie Ignatius denkt, und in der folgenden Anmerkung (Nota) werden wir wiederum auf den Dienst und die Verherrlichung der göttlichen Güte gelenkt.

In den Erwägungen über die drei Grade der Demut, die als Ergänzung der vorigen Betrachtungen von Ignatius hoch bewertet werden, tritt die Gesinnung der vollkommensten Verähnlichung mit Christus in ihrer ganzen Reinheit und Größe zutage. Nur die Rücksicht auf die größere Ehre Gottes kann die Seele abhalten, sich mit der Schmach und Armut und den Leiden Christi zu umkleiden. So sehr ist sie vom Gedanken an die gänzliche Verähnlichung mit ihrem Herrn durchdrungen. Demut nennt Ignatius diese Stimmung. Mit Recht. Dennoch soll und muß sie nicht weniger Liebe sein, wenn anders die vollkommene Nachahmung Christi wahre Liebe ist und ohne eine starke, wirksame Liebe nicht bestehen kann. Und Ignatius kann hier, wo er von der Seele das Höchste an Hingabe und Großmut erwartet, nicht von der Liebe absehen, nachdem er zuvor der Liebe eine so hohe Bedeutung zuerkannt hat.

Die Unterweisungen über die Wahl selbst lassen naturgemäß immer wieder den Grundsatz von der alleinigen Rücksicht auf Gottes Ehre und Dienst erkennen, der alles untergeordnet sein und jede ungeordnete Neigung und Anhänglichkeit geopfert werden muß. So am Schluß des Praeambulums, in der Schlußbemerkung nach der Notitia, bei den Ausführungen über die dritte Zeit einer Wahl und die erste Art, nach ihr die Entscheidung herbeizuführen. Gerade hier wird bei jedem neuen Schritt der Gedanke an Gott und seine Ehre so stark betont, daß er dem Geist nicht entwinden kann. Indes ist in diesem ganzen Abschnitt von der Liebe nie ausdrücklich die Rede.

Doch tritt in der zweiten Art der Wahl bei der ersten Regel fast unvermutet die Gottesliebe in der uns schon bekannten Auffassung und Anwendung entgegen. Die Liebe, die mich bestimmt, soll von oben aus der Gottesliebe stammen, ja der Wählende soll sich bewußt sein, daß die Liebe, die ihn zur Wahl eines Gegenstandes drängt, einzig den Schöpfer

und Herrn zum Grunde haben muß. Demnach wird auch hier wiederum dieselbe Vollkommenheit der wahren und aufrichtigen Liebe vorausgesetzt, die wir in der Betrachtung über die drei Klassen und der 15. und 16. Annotatio erkannt haben.

Den Regeln über die Wahl ist eine Anleitung über die Erneuerung des Lebens und der Lebenshaltung angefügt für diejenigen, die nicht in der Lage sind, einen neuen Beruf zu wählen, oder wenig Neigung dazu zeigen. Auch solchen wird der Grundsatz von der Ehre und Verherrlichung Gottes, die in allem und durch alles zu erstreben ist, auf das ernsteste vorgestellt, und der große Leitsatz des Heiligen wie aller Heiligen ausgesprochen: Jeder soll bedenken, er werde im inneren Leben in dem Grade voranschreiten, in dem er die Eigenliebe, den eigenen Willen und Vorteil vergißt und sich von ihnen frei macht. Die Forderungen sind von Ignatius in keiner Weise gemindert oder herabgestimmt. Das Ziel voller Hingabe wird uneingeschränkt festgehalten. Aus den früheren Darlegungen wissen wir, daß Ignatius die reine Liebe als Beweggrund und Ziel vorschwebt, ob er es jedesmal ausdrücklich nennt oder nur voraussetzt.

*

Die folgenden Wochen haben die Aufgabe, die getroffene Wahl zu vertiefen und zu festigen, doch gilt die Wahl selbst als abgeschlossen, und deshalb ist die Betonung der Leitgedanken nicht mehr zu erwarten. So tritt hier, wie schon früher gesagt wurde, mehr die Liebe der Teilnahme, der *Affectio*, in den Vordergrund: drittes Praeambulum und vierter Punkt der ersten Betrachtung der dritten Woche; drittes Praeambulum der zweiten Betrachtung, und die Bemerkungen über die Änderung der zweiten und sechsten Additio am Schluß der zweiten Betrachtung, die alle auf die innere Teilnahme an den Schmerzen und Leiden Christi abgestimmt sind. Nur im 6. Punkt der ersten Betrachtung, der indes für alle Leidensbetrachtungen seine Geltung hat, begegnen wir der Mahnung, zu erwägen, wie Christus alles um meiner Sünden willen leidet, und was ich für ihn tun und leiden muß. So kommt auch hier die Pflicht dankbarer Liebe zum Ausdruck. In der vierten Woche ist es Aufgabe des Betrachtenden, sich mit Christus zu freuen, drittes Praeambulum der ersten Betrachtung und die zweite Additio. Auch in dieser Übung ist die reinste selbstloseste Liebe gelehrt, die ein tieferes und inniges Verhältnis zu Christus voraussetzt, ganz im Geiste der zweiten Woche.

*

Die Beigaben zum Exerzitienbuch enthalten da und dort Hinweise auf die großen Gedanken des hl. Ignatius; einiges Wenige findet sich in den Regeln über die Unterscheidung der Geister, so die dritte Regel über die Tröstungen. Dort erklärt Ignatius die Tröstung als innere Regung der Seele, durch die sie in der Liebe zu Gott entbrennt und derzufolge sie kein Geschöpf um seiner selbst willen, sondern nur in Gott zu lieben vermag.

Da diese Regel mit ihrer Erklärung zur ersten Reihe gehört, die der ersten Woche entspricht, wird hier schon diese höchste und reinste Gottesliebe berührt. In der ersten Regel über die Verteilung der Almosen begegnet uns wieder der Grundsatz der reinen Liebe zu Gott als Beweggrund in allem Handeln. Da indes diese Regel mehr für die Zeit nach den Exerzitien als innerhalb derselben gilt, können wir weniger auf dieselbe Bezug nehmen. Immerhin gilt derselbe Grundsatz wie bei der Wahl. Endlich findet sich noch ein Wort über die grundsätzliche Bedeutung der Liebe und Furcht Gottes in der 18. Regel „*Ad sentiendum cum Ecclesia*“. Auch diese Regel bietet keine Aufschlüsse in der Frage nach der Liebe und ihrer Betätigung während der Exerzitien.

* * *

Der Gang, den wir durch das ganze Buch gemacht, hat uns vom Anfang an die Spuren der Liebe erkennen lassen, einer Liebe, die in den zarten Betätigungen inniger, teilnehmender und verstehender Liebe zu Christus in seinen Geheimnissen besteht, die aus Dankbarkeit und Großmut bereit ist zu allem, was der Herr einer Seele eingeben kann, die mit Verlangen sucht, wie sie ihren Heiland um seiner selbst willen nachahmt und ihm vollkommen ähnlich wird, die in jeder Wahl und Entscheidung sich bestimmen lassen will von der Rücksicht auf Gottes Ehre und Dienst allein, die alle Liebe zu jedem Geschöpf einzig herleitet aus der Gottesliebe. Diese Liebe soll nicht erst am Schlusse der hl. Übungen gewonnen sein, um sich dann in der großen Betrachtung über die Gottesliebe etwa zum ersten Male zu entfalten, sie ist vielmehr vom Anfang der Exerzitien an notwendig und muß sich in ihrer ganzen Größe und Kraft schon in den Exerzitien selbst ausgewirkt haben, weil ohne sie das Ziel unerreichbar bleibt. Das ist das Ergebnis, zu dem uns der hl. Ignatius durch seine eigenen Worte und Forderungen führt. Ignatius ist der Heilige der Gottesliebe wie jeder andere Heilige, für ihn ist diese Liebe nicht ein Gut, das

erst in mühsamer Arbeit der Exerzitien errungen werden soll und darum vielleicht nur wenigen bestimmt ist, sondern eine Tugend und Seelens Stimmung, die er in den Exerzitien zur Erreichung des großen Zieles in Anspruch nimmt und auswertet. Ohne Zweifel sind die Exerzitien geeignet, eine Seele vom Zustande der Sünde bis hinauf zur höchsten Gottesliebe zu führen, und sie werden in jeder Seele die Liebe läutern und steigern, allein dies ist nicht der Gesichtspunkt, unter dem die Exerzitien aufgebaut sind, oder vielleicht noch zutreffender, soweit das die Aufgabe der Exerzitien ist, muß sie in zwei Wochen gelöst sein.

*

Doch mag sich da die Frage aufdrängen, warum das Wort von der Liebe Gottes bei den wichtigen und bedeutungsvollen Betrachtungen und Unterweisungen viel seltener begegnet als das von dem Dienst und der Ehre Gottes, warum diese in der Tat stärker hervortreten. Hat es nicht doch für Ignatius und seinen Geist mehr Bedeutung und Wert als die Liebe? Die Antwort mag uns zum Teil wohl aus der Persönlichkeit des hl. Ignatius werden. Seiner ritterlichen Natur entspricht der Dienst, das „*Servitium divinae Maiestatis*“, die „*Reverentia*“, die „*Maior Gloria*“, seinem Geist ist die Frage, was werde ich und was darf ich gegenüber der sich erniedrigenden Liebe Christi tun, eine Frage, auf die nur mit dem großmütigsten Angebot geantwortet werden kann, und diese Antwort ist Ehrenpflicht.

Indes die Exerzitien und ihr Ziel geben uns noch eine andere Antwort. Gilt es, den Willen Gottes in der Wahl eines Lebensstandes zu ergründen und die Wahl selbst zu treffen, so ist die Stellung des Geschöpfes zu seinem Schöpfer, sind die heiligen, unveräußerlichen Gottesrechte und Gottes Majestät und Größe in einem gewissen Grade die sichersten Richtlinien für die Gottesliebe. Da ist die Gefahr einer Selbsttäuschung viel geringer, der Geist erfaßt seine Aufgabe wohl schärfer und bestimmter, der Wille straft sich entschiedener, der Entschluß wird kräftiger. Durch die ganze Arbeit der Wahl hindurch soll sich die Seele bewußt bleiben, vor wem sie steht, mit wem sie ihre Wahl berät und vor wem sie sich entscheidet.

Die Liebe ist dabei nicht ausgeschaltet, sie ist immer tätig und unentbehrlich, ihr kommt die wichtige Aufgabe zu, der Seele das Schwerste leicht zu machen, sie am Beispiel Christi zu entzünden und in Verbindung mit der demütigen Hingabe an Gott jede Neigung und Stimmung

auf Gott allein zurückzuführen und nicht zu ruhen, bis nur Gott und seine Liebe in der Seele herrschen. Die Liebe ist der Geist, unter dessen Einfluß die Aufgabe gelöst wird.

*

Haben wir damit die Stellung der Liebe in den Exerzitien des hl. Ignatius richtig bestimmt, so bleibt die Frage, was die Aufgabe der Schlußbetrachtung „*Ad obtinendum Amorem*“ ist. Aus unsern Darlegungen ergibt sich, daß die Betrachtung ihres Gegenstandes wegen nicht an den Schluß der Exerzitien gestellt werden muß; und wie manche Exerzitienmeister wohl betonen, könnte sie etwa der ersten Woche, ja selbst dem Fundament angeschlossen werden, zu dem sie so innige Beziehungen hat. Allein beides entspräche weniger dem Geiste und der Absicht des heiligen Ignatius, weil die Betrachtung nicht in den Gang der Exerzitien eingeordnet ist und ihre Vorwegnahme somit eine Unterbrechung bedeutete, ja in gewissem Sinne verfrüht wäre. Sie ist in der Tat eine Beigabe und steht als solche am besten am Schluß, wo Ignatius ihr die Stelle angewiesen hat.

Ihre Aufgabe ist keineswegs, eine erste Anleitung und Belehrung über die Gottesliebe zu geben, sie will vielmehr geläuterten Seelen eine leichte und doch wahre und tiefe Übung der Liebe zeigen, sie auf einen Weg führen, auf dem sie in allem und durch alles den Aufstieg zur Liebe finden und der Liebe ihres Gottes überall begegnen kann. Die Betrachtung sammelt eine Reihe von großen Gedanken, die während der Exerzitien ausgesprochen und ausgenützt worden sind, noch einmal, damit die Seele durch sie gehoben und gestärkt werde, damit sie in allem die Liebe ihres Gottes erkenne und lerne, wie sie ihrerseits auf diese Liebe zu antworten verpflichtet und befähigt ist. Das vierfache *Suscipe*, mit dem die Seele die Liebesmitteilung Gottes beantwortet, ist gewiß vom hl. Ignatius nicht nur als einmaliges Angebot gedacht. Wie Gott in nie ermüdender Großmut und Liebe seine Wohltaten und in ihnen sich selbst und sein Wesen gibt, so soll auch das Geschöpf in immer neuer Hingabe sich seinem Gott ganz zurückgeben, sich selbst, das Geschöpf und Gefäß der Liebe Gottes, das aufgebaut aus Liebe und Wohltaten Gottes nur Liebe ist und sein will und die Liebe Gottes, die es in sich aufgenommen hat und darstellt, auf seinen Gott zurückstrahlen lassen will in immerwährendem Sichgeben und Sichausströmen in Liebe.

*

Wer die hl. Exerzitien gemacht und sich von Ignatius willig hat führen lassen, ist durch die Betrachtungen und die Wahl, die ganz mit Gott und aus Liebe zu Gott zustande gekommen ist, innerlich bereitet, die Betrachtung über die Liebe mit dem ganzen Verständnis, der Freiheit und Reinheit anzustellen, die zur Erreichung ihrer vollen Frucht erfordert sind. Durch die Exerzitien ist er angeleitet, jedes Geschöpf in Gott und von Gott aus zu betrachten, in jedem den gegenwärtigen und liebenden Gott zu schauen und darum durch jedes zu seinem Gott und seiner Liebe emporzusteigen. Der hl. Ignatius selbst hat uns bedeutet, daß diese Betrachtungsweise das Vorrecht vollkommener Seelen ist, daß sie nur da möglich ist, wo ein immerwährender Gebetsgeist und innere Freiheit die Seele von sich und dem Irdischen losgelöst hat. Deshalb steht diese Betrachtung über die Liebe und diese Betätigung der Liebe mit Recht am Schluß der hl. Exerzitien. Wenn eine Betrachtung des Exerzitienbüchleins auf den Weg der Vereinigung führt, dann ist es die Betrachtung „*Ad obtinendum Amorem*“.

Ein „Partikularexamen“ großen Stils in den Säulenhomilien des hl. Johannes Chrysostomus

Von Anton Koch S. J.

Im vierten Jahrgang dieser Zeitschrift (1929, 29—49) wurde ein allgemeiner Überblick über die asketische Eigenart des hl. Chrysostomus gegeben, die u. a. zeigt, welche Schätze an asketischem Gut aus den Werken des hl. Kirchenvaters vom Kenner erhoben werden können. Hat diese Darstellung die großen Linien seiner Askese aufgezeigt, so möchte der folgende Beitrag einmal zur Probe — sagen wir einen intimen Einblick in die Werkstatt des Meisters geben, möchte an einem Einzelfall zeigen, wie der große Lehrer der Vollkommenheit seine eigenen Gedanken und Hochziele ans Volk heranbrachte und wie er das eherne „*id, quod volo*“ des Exerzitienbüchleins in seiner Zeit und in seiner Umgebung aufgegriffen und verwirklicht hat.

Der scheinbare Anachronismus, der im Heranziehen dieses Ausdrucks aus dem Exerzitienbuch liegt, ist beabsichtigt. Denn der Einzelfall, der hier beleuchtet werden soll, geht gerade auf jene Übung der Exerzitien, in der das „*id quod volo*“ seine schärfste und klarste Ausprägung erhält